



Jannis Niewöhner

Keine Frage: Dieser Mann wird mal ein ganz großer Filmstar. Sein Rezept dafür: Lust und Leichtigkeit

Vor gut zehn Jahren hatte Jannis Niewöhner, 32, genug von seinem Image. Er hatte Dutzende von Filmen gedreht, auch in Fernsehrollen gespielt, gerade steckte er mitten in der Edelstein-Triologie der Bestsellerautorin Kerstin Gier („Rubinrot“, „Saphirblau“, „Smaragdgrün“), die im Kino supererfolgreich war und ihn vom Teenieschwarm zu einer Art Star gemacht hatte. Aber sein Aussehen war bei seinem Aufstieg zu einem Faktor geworden. Anspruchsvolle Rollen? Gab es nicht, er war einfach zu hübsch, zu nett. Also rasierte Niewöhner sich den Schädel kahl, zog eine Bomberjacke an und berserkte sich durch das Casting des Jugendpsychiatrie-Dramas „4 Könige“.

Niewöhner bekam die Rolle eines Typen mit – na klar – Aggressionsproble-

men. Und das zeigte genau in die künftige Richtung seiner Karriere. Es gibt Bilder, auf denen er James Dean ähnlich sieht. Er selbst ist mehr von Ryan Gosling beeindruckt. Vielleicht, weil er sich in Gosling wiedererkennt – auch der Kanadier war früh ein Star und wurde nicht ernst genommen, bevor er sich zum Charakterdarsteller durchboxte. Was Gosling und den Jungen aus Krefeld eint: Beide haben diesen nicht ganz erklärbaren Starappeal, den man nicht lernen kann, und der sich auch in der Wandlungsfähigkeit zeigt: Niewöhner spielt gern vielschichtige Rollen, siehe „Je suis Karl“ (2021) und „Stella“ (2023). Um dann wieder mit Lust an der Verführung den Hochstapler Felix Krull zu geben.

Am 17. Oktober kommt er, der mal unser Mann in Hollywood werden

könnte, erst mal als der deutscheste aller Helden ins Kino. In „Hagen“ spielt er den Drachentöter Siegfried. Nur dass Jannis Niewöhner seinen Siegfried als ungezügelt Outlaw anlegt. Der Film ist ganz okay und unterhaltsam, aber Niewöhner überstrahlt den Cast. Man sieht ihm den Spaß an, den es für ihn bedeutet, sich körperlich zu verausgaben, zu reiten, zu kämpfen, zu rennen und zu küssen.

Was ihn ausmacht: Er hat keine Angst. Das hat mit seiner Familie – er ist Sohn einer Lehrerin und eines Theatermachers – zu tun. Seinen Lieblings-Lebensleitspruch hat er von seinem Großvater. Der sagte, etwas krumm: „Man kann nicht anders machen als da ist.“ Damit, sagt Jannis Niewöhner, „begegnet man allen schweren Momenten mit Leichtigkeit.“

Stephan Bartels